

Als die Walser ins Tessin kamen

Als Bausekretär in Wangen-Brüttisellen eher mit nüchternen Zahlen beschäftigt, zeigte sich Harry Schneider bei der Lesung aus seinem Roman «Bosco Quarino» von seiner phantasievollen Seite.

Ulrike Greiffenhagen

«Eine unheimlich wuchtige Schneewand bewegte sich zwar langsam, aber direkt auf die Hütten zu. Instinktiv erkannte Jacum die Situation und wusste, dass er an seinem Standort in höchstem Masse gefährdet war. Die Lawine kam direkt auf ihn zu und war so mächtig, dass ihm die Hütte kaum Schutz bieten würde.»

Der Zürcher Harry Schneider, langjähriger Bausekretär in Wangen-Brüttisellen, kennt nicht nur die Gefahr, in der sein Held schwebt, sondern auch die Schauplätze gut. Als ihm vor zehn Jahren ein Buch über Bosco/Gurin in die Hände fiel, einem Ort, in dem ein zwar schwer verständlicher, aber unverkennbar allemannischer Dialekt gesprochen wird, war sein Interesse sofort geweckt. Seit je an Historischem interessiert, begann er nachzuforschen. Und, schmunzelt Schneider, «da draus wurde eine Kurzgeschichte». Geschichten, wie er sie schon vorher über einzelne Tessiner Täler verfasst hatte. Dabei hatte ihn auch fasziniert, dass die Tessiner, «obwohl stark vom Italienischen geprägt, einen engen Bezug zur Schweiz» haben.

Erklärungen dafür fand er nun beim Studium der Walser, die vor 1000 Jahren vom Oberwallis kommend im Piemont, dann im Simplongebiet, im Pomatt und

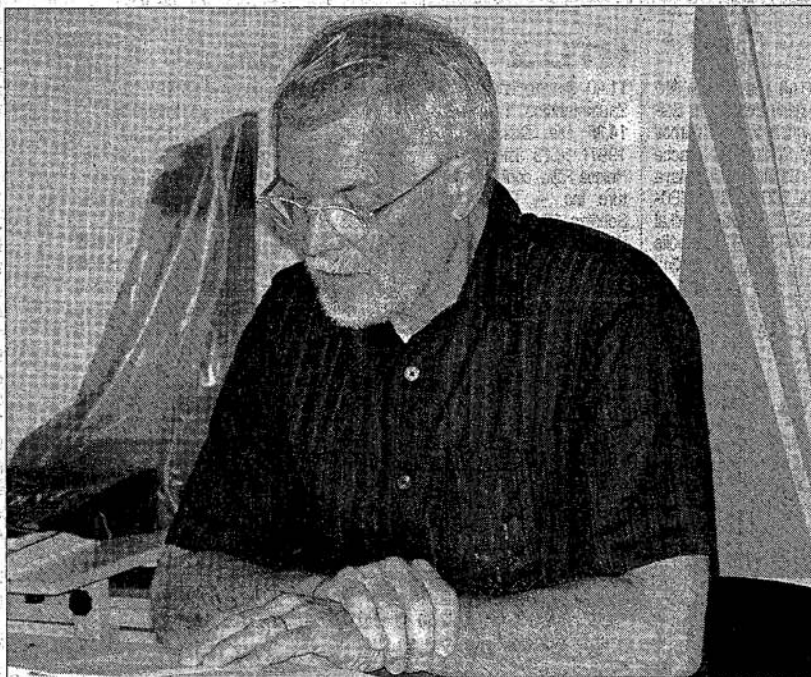
später auch in den heutigen Kantonen Uri, Graubünden, St.Gallen sowie im Vorarlberg sesshaft wurden. Elemente aus seinen einzelnen Geschichten übernehmend, schrieb Schneider Ende der 90er Jahre seinen ersten historischen Roman über die Pionierzeit in den südlichen Alpentälern anhand des Lebens und Sterbens im damaligen Bosco Quarino. Frei erfunden, aber «wie es hätte sein können». Dabei stützte er sich aber auch auf historische Ereignisse und Personen des 13. und 14. Jahrhunderts.

Das Schwierigste am Bücherschreiben, findet der Autor, sei die Suche nach einem Verlag. Wieder habe der Zufall mitgespielt, als er dann vor zwei Jahren endlich fündig wurde. Und Donnerstagabend nun lauschte – auf Einladung des

Kultur-Kreises Wangen-Brüttisellen das interessierte Publikum gebannt seiner Lesung.

Er erzählte von den Siedlern, die aus überfüllten Orten auswanderten und im Valle Maggia das höchstgelegene Dorf im Tessin gründeten, gegen Naturgewalten gleich wie gegen ihre Feinde zu kämpfen hatten. Von einzelnen Familien, von Romanzen ebenso wie von Kriminalfällen. Dabei gelangen ihm sowohl sprachlich grosse historische Gemälde als auch kleine, feine Genrebilder.

Doch möchte Harry Schneider nicht nur Interesse an seinem Buch, sondern auch am Walservolk wecken, das, wie er findet, «für die Gründung der Schweizerischen Eidgenossenschaft von grosser Tragweite war».



Harry Schneider liest vor «seinem» Publikum in Wangen-Brüttisellen. (ug)